

LII.

Blankenstein.

Gemordet vom Drange der Zeit,
Sinkt ich zurück —
Zur ewigen Vergessenheit.

III
Blaubeck

Verkauft am 2ten des Monats
April 1794
Der Herr Bürgermeister

D
D
E
h
a
m
g
u
n
t
u
r
d
e
r
f
i
n

LII.

Blankenstein.

Die Ruinen dieser Burg findet man bei dem Hessen-Darmstädtischen Flecken Gladenbach, ungefähr drei Stunden von Marburg. Es ist aber nicht viel mehr davon zu sehen, denn es erging ihnen wie so mancher andern Feste: die industriösen Bewohner der umliegenden Gegend brachen die brauchbarsten Steine heraus, und führten sie weg. Schon ist diese Vernichtung so weit gediehen, daß man gar nichts mehr von der ehemaligen Bauart und dem Umfange Blankenstein's erforschen kann, und hätte uns nicht Dilich in seiner Hessischen Chronik eine Abbildung von dieser Burg aufbewahrt, so wüßten wir gar nichts mehr von ihrer Gestalt. Nach dieser erhob sich das Hauptgebäude mit seinen, nicht ohne Geschmack angebrachten Eckthürmchen mitten auf dem Gipfel des Berges, und das Eingangsthor sprang weit vor. Die Neben-

gebäude, wovon eins einer Kirche gleicht, lagen alle etwas tiefer. Von jenem Eingangsthor sieht man noch die Spur, so wie auch die Vertiefung des Wallgrabens zu erkennen ist.

Der Flic von den Ruinen umher trägt in eine ganz angenehme, doch eben nicht vorzüglich geschmückte Landschaft. Man sieht nur drei kleine Dörfer, worunter Gladenbach sich am besten ausnimmt. In weite Ferne lassen die umgebenden Berge nicht sehen. Eine alte Volksfage läßt Blankenstein in sehr frühen Zeiten mit den noch vorhandenen Burgen Greiffenstein und Dringenstein zugleich erbauet werden. Drei Brüder — so lautet die Sage — erbauten zu gleicher Zeit jeder ein Schloß, und jeder wetteiferte, das seinige am prächtigsten hinzustellen. Der eine — seinen Namen verschweigt die Sage — war wegen seiner edeln Denckungsart in der ganzen Gegend umher beliebt. Man war ihm daher bei seiner Arbeit behülflich, und seine Burg stand bald als ein schönes Gebäude da, das wegen seiner blendenden Weiße und strahlenden Fenster den Namen Blankenstein erhielt, den hernach die Besitzer davon annahmen.

Der zweite Bruder war wild und tyrannisch; er bat nicht ihm zu helfen, nein, er ergriff wen er fassen konnte, und zwang ihn zur Hülfe bei seinem Bau. Da nannte man seine Burg Greiffenstein.

Der dritte Bruder machte es nicht besser. Er nb:

thigte und drang jeden, ihm zu helfen, daher man seine Burg Dringenstein nannte.

Wahrscheinlich entspann sich diese Sage aus den schon vorhandenen Namen der Burgen.

An historischen Nachrichten von Blankensteins Erbauung fehlt es ganz, und seine frühern Schicksale umhüllt ein tiefes Dunkel. Erst aus dem 13ten Jahrhundert blicken einige dürftige Nachrichten hervor. Vermuthlich waren ihre Besitzer, der Zeitsitte gemäß, Geißeln und Peiniger ihrer Mitmenschen, und erfüllten die umliegende Gegend mit Mord und Raub; und leicht ist's möglich, daß auch sie, wie so manche andere edle Familie der Zeit, gegen die damaligen Landgrafen von Hessen sich auflehnten, und deshalb vertrieben wurden. Denn im Jahre 1247. ließ die Landgräfin Sophie, ein Weib mit männlichem Geiste, Blankenstein niederreißen. Im Jahre 1278. kommt ein Berthold von Blankenstein vor, der in das Kloster Reichenbach ging. Ob dieser selbst der Vertriebene, oder nur ein Nachkomme seiner vertriebenen Vorfahren war, weiß man nicht genau: er muß sich aber durch ein besseres Betragen der Fürstin Gunst wieder erworben haben, denn sie erlaubte ihm, sich ein neues Schloß, dem alten gegenüber, zu erbauen. Dies erhielt den Namen Neuenburg oder Raumburg. Man findet noch jetzt bei dem Dorfe Erdhausen Ueberbleibsel davon. Es scheint jedoch bald wieder zerfallen und

von keiner historischen Bedeutung gewesen zu seyn, denn Nachrichten darüber finden sich fast gar nicht.

Mit seinem Untergange erhob sich dagegen wieder eine neue Burg Blankenstein auf den Ruinen der vorigen. Sophie selbst ertheilte der Familie im Jahr 1255. die Erlaubniß dazu, und Berthold, der vorhin erwähnte, besaß oder bauete sie. Wie dieses neue Blankenstein aber schon fünf Jahr später in die Hände der Familie Rodheim und Rodenstein gerieth, bleibt ein Räthsel. Nicht lange aber waren sie im Besiz, als Walter von Nordeck, Siegmund von Biedensfeld und deren Bundesgenossen sie schon mit Gewalt daraus vertrieben. Jene beschwerten sich darüber bei dem Landgrafen Heinrich I. von Hessen, und baten ihn um Hülfe. Heinrich half auch. Er eroberte Blankenstein, verjagte die unrechtmäßigen Besizer, und gab die Burg den rechtmäßigen zurück. Ihre Dankbarkeit für diese Gerechtigkeitspflege zu bezeugen, trugen sie die Burg und den dazu gehörigen Bezirk, bisher ihr freies Eigenthum, Heinrichen zur Lehn auf. Sie verpflichteten sich zugleich, stets als treue Burgmänner ihm beizustehen, ihre Burg für ihn offen seyn zu lassen, und die um sie her wohnenden Unterthanen Heinrichs zu beschützen.

Ist dieser Vorgang wahr, so gehöret er unter die seltenen Züge der Regenten damaliger Zeit; denn in

ähnlichen Fällen mißbrauchten diese immer solche Hülfsgesuche, und behielten für sich, was sie erobert hatten, statt es dem Unterdrückten zurückzugeben.

Die weitem Schicksale Blankensteins und ihrer Besitzer sind unbedeutend. Als diese ausstarben, fiel es an die hessischen Fürsten zurück. Im 13ten Jahrhundert scheint dieses geschehen zu seyn. Nach der Zeit wurde die Burg ein Lustaufenthalt der Regenten, und Landgraf Heinrichs III. Gemahlin hielt hier sogar zweimal ihr Wochenbett. Einigemal diente sie auch zum Staatsgefängnisse. Heinrich III. ließ den abgesetzten Erzbischof Ruprecht von Köln zwei Jahre lang hier einsperren, wo er auch starb. Auch Herzog Ulrich von Württemberg hielt sich während seines Exils eine Zeit lang hier verborgen.

Seit der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts war Blankenstein den Beamten des Amtes Blankenstein zur Wohnung angewiesen, welche Bestimmung es bis zur gänzlichen Zerstörung behielt. Da es nämlich so zu zerfallen anfang, daß eine starke Reparatur nöthig gewesen wäre, so ließ es der 1790. gestorbene Landgraf von Darmstadt ganz niederreißen, und die brauchbaren Steine anderswo verwenden. Dies geschah im Jahr 1770., und seit dieser Zeit wohnen die Beamten in Gladenbach. Das fortgesetzte Wegtragen aller noch guten Steine wird, wie gesagt, bald jede

Spur von Blankenstein verwischen, und in 50 Jahren möchte es wohl schwer halten, mit Bestimmtheit sagen zu können: hier stand Blankenstein!

* * *

Außer der obenerwähnten Abbildung in Dilichs hessischer Chronik giebt es noch eine kleine in Merians Topographie von Hessen, welche Blankenstein auch im noch völlig bewohnbaren Zustande darstellt. Von seinen Ruinen aus dem Jahre 1790. liefert das Journal von und für Deutschland von 1791. im 9ten Stücke ein Bild; die es begleitenden Nachrichten von K. W. Justi sind es, aus denen ich Vorstehendes nahm.